

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Mittheilung des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heilnatzeit — der Kreise Calw und Freudenstadt

Wojungsp.: Monatl. d. Post M. 1.20 einchl. 18 J. Beschr.-Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. M. 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzelst. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt ab. Betriebsf. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschrit: Tannenblatt, / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile über deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachl. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 304

Altensteig, Dienstag, den 30. Dezember 1941

64. Jahrgang

Neue Ritterkreuzträger des Heeres Für hervorragende Tapferkeit und entschlußfreundige Führung

NRB. Berlin, 29. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz an:

Generalleutnant Laug, Kommandeur einer Infanterie-Division, Generalleutnant Wittköpf, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberst Wagner, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Fries, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, SS-Regimentsführer und Generalmajor der Waffen-SS Dietrich.

Die obigen mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Offiziere haben sich an der Ostfront durch hervorragende Tapferkeit und entschlußfreundige Führung besonders hervorgetan und ein leuchtendes Vorbild an Mut, Tapferkeit und Aufopferung unter rücksichtslosstem eigenen Einsatz gegeben.

Großbritanniens Bittgänge um Hilfe Churchill in USA, Eden bei den Bolschewisten

Berlin, 29. Dez. Wenn es den Briten schlecht geht, wenn sie ihre Pazifist-Stellungen eine nach der anderen zusammenbrechen, halten sie große Reden oder inszenieren mit bombastischem Phrasengeklänge logenante Konferenzen. So reiste Churchill, wie dieser Tage gemeldet, nach Washington zu Roosevelt, und so weiß, wie London und Moskau mit großem Tamtam bekanntgeben, Eden bei Stalin in Moskau.

Es wird nicht mehr lange dauern, bis wir erfahren, daß auch noch der letzte britische Minister London verlassen hat, um sich zu den anderen Verbündeten des Empire zu begeben. Es sind Bittgänge um die Hilfe, die man in London großschönzig als die Voraussetzung für die „allige Vernichtung Hitler-Deutschlands“ bezeichnet.

Hören wir, was das englische Nachrichtenbüro aus den Bittgängen Churchills zu Roosevelt und Edens zu Stalin gemacht hat. Reuters meldet aus Washington: „Man läßt hier, daß die Bittsprachen, die in den letzten Tagen in Washington und in Moskau stattfanden, das Schicksal Deutschlands befeuert haben, dessen Niederlage jetzt nur noch eine Sache der Organisation und der Zeit ist.“

Und der englische Nachrichtendienst versteigt sich zu der schönen Bemerkung: „Die Hauptsache ist, die japanische Flotte zu vernichten. Wenn diese zerstört ist, dann ist die Wurzel allen Übels vernichtet.“ Aber wie man das machen soll, verrät weder London noch Moskau oder Washington. Entscheidend ist nämlich in diesem Krieg nicht Geschwafel, sondern der Erfolg der Waffen. Entscheidend war Dänemark, der Fall von Hongkong, der Untergang der USA-Pazifistflotte, die Befehle einer Pazifist-Instanz nach der anderen durch die Japaner. Das will Reuters natürlich nicht wahr haben. Darum wirft London mit Phrasen um sich, darum richtet Roosevelt falschschönzig an die von ihm und seinen Trabanten hilflos dem Feinde preisgegebenen Philippinen ausgerechnet nach den letzten schweren Luftangriffen der Japaner auf Manila eine Botschaft, in der er ihnen scheinbittig Hilfe verspricht.

Singapur

Singapur, 29. Dez. Obwohl von einer direkten Bedrohung Singapurs angelehrt der weiten Entfernungen und des schwierigen Geländes noch nicht gesprochen werden kann, so ist es doch erwäglich, daß der rasche japanische Vormarsch auf der Malaya-Halbinsel in der britischen Gesehung noch wesentlich ernstere Bedrohungen als in den Klubsesseln Londons oder Washingtons. So hat der Sender Singapur am Montag morgen einen dringenden Appell an Großbritannien und die USA gerichtet, mehr Mannschaften, Ausrüstung, Flugzeuge und Schiffe nach Singapur zu senden, das sich in verzweifelter Notlage befindet. Niederländisch-Indien, Australien und Neuseeland seien nicht in der Lage, weitere Hilfe zu leisten, da sie selbst bedroht seien. Großbritannien und die Vereinigten Staaten sollten erkennen, daß Singapur der einzige noch verbleibende Marinestützpunkt in Ostasien ist und daß sein Fall das Schicksal nicht allein der Philippinen, Neuseelands und Australiens, sondern auch Burmas und Indiens besiegeln werde. Im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Bittsprachen in Washington und an anderen Orten meinte der Sender weiter, es sei jetzt an der Zeit, daß die Demokratien zu reden aufhörten und sich dafür ans Werk machen würden.

Churchill in Ottawa

Fortsetzung des Washingtoner Theaters

Stockholm, 29. Dez. Wie aus New York berichtet wird, ist Churchill am Montag in der kanadischen Hauptstadt Ottawa eingetroffen. Er habe, so heißt es in der Meldung, „eine Zigarre im Munde gehabt und sein berühmtes „Churchillsches Lächeln“ gezeigt.“

Zigarre und Lächeln passen zu der tragikomischen Rolle, in der Churchill in Ottawa erscheint. Obgleich Kanada von Roosevelt wirtschaftlich und politisch bereits eingeholt ist, versucht der Bankrottierer mit Erlaubnis des USA-Präsidenten sich hier noch einmal als Ministerpräsident des britischen Weltreiches aufzuspielen, um dadurch das Mögliche Ergebnis zu verunsichern, das das politische Theater in Washington für ihn und Großbritannien darrt.

Erfolgreiche Abwehrkämpfe an der Ostfront

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Wieder ein Sowjettransporter in der Straße von Kerisch versenkt, sechs weitere beschädigt — Zwei britische Transporter von deutschem U-Boot vor Narva Minat versenkt

NRB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 29. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront halten die Abwehrkämpfe in unverminderter Härte an. Vor Leningrad erzielte schwere Artillerie des Heeres fünf Treffer auf einem sowjetischen Schlachtschiff.

Bei erneuten Luftangriffen gegen feindliche Truppen- und Schiffsbewegungen in der Straße von Kerisch wurden ein Transporter versenkt und sechs weitere Transporter sowie zahlreiche kleinere Fahrzeuge beschädigt.

In Nordafrika führte der Feind gegen die deutsch-italienischen Stellungen im Raum von Agadabia vor. In erfolgreichem Gegenangriff wurden 58 britische Panzerkampfwagen sowie eine größere Anzahl von Panzerpäh-wagen und Kraftfahrzeugen vernichtet. In der Eritrea wurden Flugplätze und Truppenansammlungen des Feindes demoliert.

Im Seegebiet nördlich Tobruk erzielten deutsche Kampfflugzeuge mehrere Treffer auf einem britischen Zerstörer und einem im Geleit fahrenden Handelsschiff.

Ein deutsches U-Boot griff auf der Höhe von Narva Minat einen militärischen Geleitzug an, versenkte zwei britische Transporter mit zusammen etwa 3000 WFR und beschädigte ein weiteres Schiff durch Torpedotreffer.

Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht mit guter Wirkung britische Flugplätze und Hafenanlagen an.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 29. Dezember Orte in Westdeutschland und im norddeutschen Küstengebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte besonders in Emden Verluste an Toten und Verletzten. Neun der angreifenden britischen Bomber wurden abgeschossen. Ein weiteres britisches Flugzeug wurde beim Versuch, am Tage in die besetzten Gebiete einzufliegen, zum Absturz gebracht.

Bei den Abwehrkämpfen der letzten Tage zeichnete sich Oberleutnant Mügge als Führer eines Infanterie-Bataillons in hervorragendem Maße aus. Mit den sehr schwachen Kräften seines Bataillonsverbandes war er eingebrochen, weit überlegenen Feind aus eigenem Entschluß im Gegenangriff zurück, nahm eine vom Feind besetzte Ortschaft und hielt diese gegen weitere starke Angriffe. Der Führer hat dem Oberleutnant Mügge das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Bolschewistische Angriffe gescheitert

NRB. Berlin, 29. Dez. Bei der Abwehr örtlicher bolschewistischer Angriffe entwickelten sich am 28. Dezember an verschiedenen Stellen des mittleren Frontabschnittes heftige Kämpfe, in denen der Feind erneut schwere Verluste erlitt. In dem Kampfabschnitt von zwei deutschen Infanterie-Divisionen scheiterten mehrere bolschewistische Angriffe und wiederholte Vorstöße gegen die deutschen Stellungen, obwohl diese Unternehmungen durch Panzerkampfwagen unterstützt wurden. Alle fünf Panzerkampfwagen, die mit der bolschewistischen Infanterie in diesem Abschnitt vorgingen, wurden von den deutschen Abwehrkräften vernichtet.

Heftige Angriffe der Bolschewisten richteten sich am 28. Dez. gegen die Stellungen einer deutschen Infanterie-Division im mittleren Frontabschnitt. An einer Stelle dieses Kampfgebietes griff der Feind siebenmal hintereinander ergebnislos mit starker Artillerieunterstützung an. Trotz der eifrigen Kämpfe wiesen die deutschen Truppen alle Angriffe erfolgreich ab und fügten den Bolschewisten schwerste Verluste zu. Dem Feind gelang an keiner Stelle ein Einbruch in die deutschen Linien.

In heftigen und erbitterten Kämpfen, die bis in die Abendstunden des 28. Dezember andauerten, wiesen die deutschen Truppen im Südteil der Ostfront mehrere bolschewistische Vorstöße, die von Infanterie, Kavallerie und Panzerkampfwagen geführt wurden, erfolgreich ab. Über einen Bahndamm hinweg griff der Feind im Laufe des Tages mehrfach die deutschen Stellungen an. Alle diese Angriffe kamen jedoch im zusammengefaßten Abwehrfeuer der deutschen Soldaten zum Stehen.

Zwei feindliche Panzerkampfwagen wurden hierbei vernichtet. Erst in den Abendstunden stellten die Bolschewisten ihre vergeblichen Vorstöße nach schweren Verlusten ein und zogen sich zurück. An einer Stelle des Kampfgebietes war es feindlicher Kavallerie gelungen, die vorgeschobenen deutschen Sicherungen zu durchstoßen und in die deutschen Stellungen einzubringen. Im Gegenangriff, der sich bis in die Nacht hinein zog, wurden die bolschewistischen Reiter von der deutschen Infanterie wieder gemornt. Auch im Nachbarabschnitt kam es zu einem heftigen Kampf um einen Bahnhof, gegen den der Feind mit starken Kräften einen Vorstoß führte. Auch hier wurde der bolschewistische Angriff erfolgreich von den deutschen Truppen abgewiesen und der Bahnhof blieb fest in deutscher Hand.

Die deutsche Artillerie hat an der Abwehr und der Zerschlagung der bolschewistischen Angriffe einen hohen Anteil. Besondere Leistungen vollbrachten dabei immer wieder von neuem die vorgehobenen Beobachter der Artillerie. Trotz eifriger Kämpfe und in tiefem Schnee liegen sie oft stundenlang am Feind und beobachten alle wichtigen Vorgänge in der bolschewistischen Front. Durch ihren Einsatz ist es oft möglich gewesen, feindliche Angriffsvorbereitungen zu erkennen und durch gezieltes Artilleriefeuer zu zerschlagen, bevor die bolschewistischen Einheiten zur Entwicklung gekommen waren. So wurden auch am 28. Dezember im mittleren Frontabschnitt an verschiedenen Stellen feindliche Truppenansammlungen und Angriffs-bereitstellungen durch wirksames deutsches Artilleriefeuer bekämpft und damit die feindlichen Angriffe bereits im Keim erstickt.

Bolschewistische Niederlage im Südabschnitt

Rom, 29. Dez. Die am Weihnachtstag von den Bolschewisten unternommene Offensive gegen die italienischen Stellungen im südlichen Abschnitt der Ostfront endete, wie ein Sonderbericht-erstatter der Agenzia Stefani meldet, nach dreitägigen harten Kämpfen mit einer neuen schweren Niederlage des Feindes. In der Hoffnung, die von den Italienern gehaltenen Stellungen zu durchbrechen, hatte das Sowjetkommando eine Kavallerie- und drei Infanteriedivisionen zum Einsatz gebracht. Die Truppen des italienischen Expeditionskorps beschränkten sich aber nicht darauf, die feindlichen Angriffe abzuwehren, sondern gingen Seite an Seite mit deutschen Einheiten zu einem kräftigen Gegenangriff über, in dessen Verlauf der Feind am dritten Kampftag über seine Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen wurde, während die italienischen Truppen in den Besitz neuer Stellungen gelangten. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Er ließ über 2000 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. Außerdem wurden etwa 1000 Gefangene gemacht und Hunderte von Kanonen, Maschinengewehren und automatischen Waffen erbeutet.

Sowjetangriff im Südteil der Ostfront trotz Rückstufens Aufgebots an Menschen und Material zurückgeschlagen

NRB. Berlin, 29. Dez. Mit zwei Divisionen griff am Sonntag der Feind im Südteil der Ostfront in einer Breite von 30 km die deutschen Linien an. Unsere Truppen wehrten die hartnäckig vorgehenden Angriffe auf dem ganzen Abschnitt ab und schlugen die Angreifer zum Teil in kühn geführten Gegenstößen zurück. Mit welchem Menschen- und Materialaufgebot die Bolschewisten immer wieder anstürmten, aber auch mit welchem hohen Preis sie ihre Angriffe bezahlen mußten, ohne zu den ersehnten Erfolgen zu kommen, geht aus der Meldung eines deutschen Verbändes hervor. In den Abwehrkämpfen vom 25. bis 28. 12. machten unsere Soldaten an einem Abschnitt der Südfront über tausend Gefangene und erbeuteten fünf Panzerkampfwagen, sechs Luftkraf-twagen, 33 Geschütze, 12 Lastkraftwagen und 200 bespannte Fahrzeuge. Über 5000 gefallene Sowjetkämpfer und 400 Pferde lagen nach diesen vier Tagen im verschneiten Vorlande.

Wichtige Höhenstellung zurückerobert

NRB. Berlin, 29. Dez. Trotz der starken Kälte- von teilweise mehr als minus 20 Grad eroberten am 28. Dez. die Truppen eines deutschen Armeekorps im mittleren Frontabschnitt in harten und erbitterten Kämpfen ein bei einem bolschewistischen Angriff vorübergehend verlorengegangenes Höhengelände zurück. Stärkere feindliche Kräfte, die das Gelände vergeblich zu erobern versuchten, wurden von den deutschen Truppen, die am Nachmittag des 28. Dez. ihren Angriff umfassend vortrugen, eingeschlossen und sehen vor ihrer Vernichtung.

In zahlreichen Gegenangriffen und Entlastungsvorstößen mit Panzerunterstützung versuchten die Bolschewisten bisher, der Einschließung zu entgehen, oder den deutschen Ring zu durchbrechen. In den Kämpfen des 28. Dez. wurden nach bisherigen Meldungen neun feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Die Kämpfe dauerten in den Abendstunden des 28. Dez. noch an.

Sowjetischer Munitionszug vernichtet

NRB. Berlin, 29. Dez. In der karelischen Front beobachtete am Sonntag die Besatzung eines Sturzkampfflugzeuges einen langen feindlichen Munitionszug. Der Flugzeugführer leitete seine Maschine zum Angriff an und erzielte einen Volltreffer in der Mitte der Wagenreihe. Ein Wagen flog in die Luft und entzündete durch Sprengstoffe andere Munitionswagen, so daß der ganze Zug ausbrannte.

Eisenbahnbrücke der Murmanbahn zerstört

NRB. Berlin, 29. Dez. Bei einem Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen die Murmanbahn erhielt eine wichtige Brücke durch mehrere Treffer starke Beschädigungen, so daß sie für den weiteren Verkehr ausfällt. Ein kleiner Verband von Jagdflugzeugen griff im gleichen Raum mit gutem Erfolg feindliche Truppenbereitschaften an und zerstörte dabei mehrere Kraftfahrzeuge.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Feindlicher Flottenverband im östlichen Mittelmeer von italienischen Torpedosflugzeugen angegriffen — Ein schwerer Kreuzer und zwei große Dampfer getroffen

ROM, 29. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Feind versuchte mit starken Panzerstreitkräften eine Umklammerungsaktion in der Gegend von Agedabia. Der Versuch wurde durch unser Artilleriefeuer zum Scheitern gebracht, der Feind an der Flanke von deutschen und italienischen motorisierten Divisionen angegriffen und schwer geschlagen. 88 englische Panzerwagen sowie eine erhebliche Zahl von Panzerspäh- und Kraftwagen wurden vernichtet und zum Teil erbeutet.

An der Sollum- und Bardiafront nichts von Bedeutung.

In wiederholten Angriffen der deutschen Luftwaffe auf Malta wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die deutsche Luftwaffe zwang zwischen Kato und Kosofin einen dreimotorigen englischen Bomber, der nach Catania einzufliegen versuchte, zur Landung. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.

Im östlichen Mittelmeer griffen unsere Torpedosflugzeuge einen feindlichen Flottenverband an und trafen einen schweren Kreuzer und zwei große Dampfer. Die den Geleitwagen führenden Träger verloren im Luftkampf zwei Curtiss. Eine unserer Maschinen ist nicht zurückgekehrt. Drei weitere Flugzeuge konnten trotz schwerer Treffer ihre Stützpunkte erreichen.

Sowjet-U-Boot von rumänischem Zerstörer versenkt

BULAREST, 29. Dez. Der rumänische Zerstörer „Regina Maria“ versenkte im Schwarzen Meer ein sowjetisches U-Boot. Es ist das zweite feindliche U-Boot, das im Dezember von der rumänischen Marine versenkt worden ist.

Die Kämpfe auf Malaya

Spoh von den Japanern genommen

TOKIO, 29. Dez. (Oad.) Spoh, die Hauptstadt der malayischen Provinz Perak, ist am Montag von den Japanern genommen worden. Spoh liegt im Zentrum der Zinngruben und Zinnindustrie.

Der Perak-Fluß überquert

SCHANGHAI, 29. Dez. (Oad.) Nach dem Eintreffen weiterer japanischer Verstärkungen an der malayischen Front wurde einer hier eingetroffenen Meldung aus Singapur zufolge der Perak-Fluß, um dessen Uebergang seit Tagen gekämpft wurde, an mehreren Stellen von japanischen Truppen überquert. Die gleiche Meldung gibt zu, daß Kämpfe um Pianja auf dem östlichen Ufer des Perak-Flusses im Gange seien. Die früheren Meldungen des japanischen Hauptquartiers, daß die indischen Truppen auf der Malayischen Halbinsel den Hauptstamm der japanischen Offensivarmee auszuhalten haben und daß britische Truppen kaum gelandet wurden, werden durch das Eingekündete australischer Kreuze in Singapur bestätigt, daß australische Truppen bisher noch nicht mit den Japanern in Berührung gekommen seien.

Wie „Tokio Nishi Shimbun“ von der Malaya-Front ergärend berichtet, hätten die Engländer im Gebiet des Perak-Flusses starke Verteidigungsanlagen angelegt, die von der 11. Division — nämlich hauptsächlich Indern — unter dem Oberbefehl des Generalleutnants Nixon, gehalten wurden. Die ankommenden Japaner warteten den Feind jedoch nach kurzen, aber äußerst heftigen Kämpfen aus diesen Stellungen und zwangen ihn durch Verfolgung zu schnellem Rückzug.

Wie Domei von der malayischen Front meldet, ist nach dem Uebergang über den Perak-Fluß der japanische Feldzug auf der malayischen Halbinsel in sein zweites Stadium eingetreten. Die Donauzucht ihren Vorstoß nach Süden fort und haben bereits eine wichtige Stadt südlich des Perak-Flusses besetzt.

Britische Zerstörungswut auf Malaya

TOKIO, 29. Dez. (Oad.) Um den japanischen Vormarsch zu erschweren, greifen die Briten nach Besichtigungen von der Malaya-Front zu der Taktik, alles vor ihrem Rückzug zu zerstören. Sie sprengten sie nicht nur Brücken, Militärgebäude und andere Einrichtungen in die Luft, sondern zerstörten auch vor allem an der Westküste Malayas ganze Dörfer. Die Lebensmittel nahmen sie entweder mit oder vernichteten sie. In einem Gebiet verführten die Briten sogar bei ihrem Rückzug, die dortigen großen Gummipflanzungen zu vernichten. Sie wurden jedoch durch die schnell nachrückenden Japaner verhindert.

Neue Landungen im Süden von Manila

SCHANGHAI, 29. Dez. (Oad.) Die in Süd-Luzon gelandeten japanischen Truppen machten erhebliche Fortschritte. Die Operationen nahmen ihren Ausgang beiderseits der im Südosten von Tagabas gelegenen Landenge. Die Japaner nahmen auch an der Westküste Süd-Luzons neue Landungen vor, und zwar bei Kalasubidjan und Batangas. Kalasubidjan liegt ungefähr 20 Kilometer südlich des Eingangs zur Manila-Bai; Batangas ist der Hauptort der Provinz Batangas, er liegt südlich von Manila gegenüber der Insel Mindoro. Ferner wurden im Lingayen-Golf neue Streitkräfte an Land gebracht. An der Nordfront haben die Japaner bereits schwere Artillerie eingesetzt. Am Sonntag führten die Japaner zwei neue Luftangriffe aus Manila aus. Die einen besetzten die Nord- und die Südseite der Mündung des Pasig-Flusses mit Bomben, wobei ein Flugdampfer getroffen wurde. Außerhalb der Mole wurde ein Seebomber schwer getroffen und brannte lichterloh, ein anderer Seebomber brannte noch vom Vortage her.

Nach in Schanghai eingetroffenen Nachrichten gibt das USA-Hauptquartier auf den Philippinen zu, daß sich die Kämpfe in Brdlich und südlich von Manila im Gange sind. Die Kämpfe im Norden konzentrieren sich um die kleine Stadt Tapan, wohin die in der Lingayen-Bucht gelandeten japanischen Truppen bereits etwa 60 Kilometer ostwärts vorgeschoben sind. Die Lage in der Provinz Pangasinan ist nach dem USA-Heeresbericht unübersichtlich. Der Provinzgouverneur hat jedoch schon eingestanden, daß er die Kontrolle verloren habe und daß wahrscheinlich mehrere Städte der Provinz in japanische Hände gefallen sind. Die Provinz Pangasinan auf der Insel Luzon hat 2854 Quadratkilometer Bodenfläche und lebt sich aus 29 Gemeinden mit über 300 000 Einwohnern zusammen.

Auf der Konferenz der Auslandspresse in Tokio am Montag bekräftigte der Chef des Informationsbüros der Regierung, Tani,

nochmals ausdrücklich, daß weder japanische Militär- noch Zivilisten direkt oder indirekt durch einen dritten Staat von den Nordamerikanern darüber unterrichtet worden seien, daß Manila zur offenen Stadt erklärt worden sei. Wenn die Nordamerikaner tatsächlich die Stadt Manila und deren Bevölkerung vor den Auswirkungen des Krieges schützen wollten, dann würden sie besser darauf tun, Manila den Japanern zu übergeben, wie dies beispielsweise mit Paris erfolgte.

Die Hauptstadt von Sarawak in japanischer Hand

TOKIO, 29. Dez. (Oad.) Die Arme- und die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gaben bekannt, daß die am 24. Dezember im Südwesten von Britisch-Borneo gelandeten japanischen Streitkräfte am 28. Dezember Kuching, die Hauptstadt des Sultanats Sarawak, und einen wichtigen feindlichen Vorküppelpunkt eingenommen haben. Die japanische Marine hat in den umliegenden Gewässern zwei feindliche U-Boote versenkt und zehn große feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein japanischer Zerstörer und ein Minenräumboot gingen verloren.

Japanische U-Boote erfolgreich

TOKIO, 29. Dez. (Oad.) Die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab zum erstenmal Einzelheiten über die Tätigkeit japanischer U-Boote bekannt, die gegen die USA-Handelsflotte zwischen Hawaii und dem amerikanischen Kontinent operieren. Bis zum 25. Dezember haben japanische U-Boote zehn Handelsschiffe mit zusammen 70 000 BRT. versenkt und drei weitere mit zusammen etwa 30 000 BRT. schwer beschädigt. In dem amtlichen Bericht wird erklärt, daß diese Unternehmungen fortgesetzt würden.

Vormarsch der Japaner in Zentralchina

SCHANGHAI, 29. Dez. (Oad.) Bei ihrem Vorstoß gegen die neue 12. Division Tschangking längs des Tschin-Flusses in der nordwestlichen Kiangsu-Provinz haben japanische Streitkräfte am Sonntag nachmittag den für die Chinesen strategisch wichtigen Ort Kaoan eingenommen. Andere japanische Verbände sind am Sonntag nachmittag in das Gebiet von Wuning eingedrungen. Sie haben 11, 25 Kilometer westlich von Wuning, besetzt. Die japanischen Truppen verfolgen trotz heftiger Schneefälle die nach Westen zurückweichenden Tschangking-Streitkräfte.

Das Vordringen der Japaner in Hunan

TOKIO, 29. Dez. (Oad.) Tschangkinger Militärstellen geben zu, daß die japanischen Truppen im Nordteil der Provinz Hunan unaufhaltsam südwärts vordringen.

Zwei britische Hilfskriegsschiffe versenkt

GENÈVE, 29. Dez. Die britische Admiralität gab am Sonntag die Versenkung der beiden britischen Hilfskriegsschiffe „Chadina“ und „Hobbes“ bekannt.

Neuter gibt einen amtlichen Bericht aus Niederländisch-Indien wieder, wonach vor einigen Tagen ein U-Boot der niederländischen Marine auf eine Mine fiel und sank.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Deutsche Weihnachtsgriße aus der Kriegsgefangenschaft. Das Deutsche Rote Kreuz teilt mit: Ueber das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genève hat das Britische Rote Kreuz dem Deutschen Roten Kreuz folgendes Telegramm übermittelt: „Vertrauensmänner der deutschen Kriegsgefangenen, der Handelsschiffe, der Internierten und des deutschen Sanitätspersonals danken Deutschem Roten Kreuz für Weihnachtstelegramme und senden Angehörigen ihre aufrichtigen Weihnachtsgriße. Ihre Gedanken werden während Festtage mit ihren Lieben in der Heimat sein.“

Ursache des D-Jug-unglücks Berlin-Berchlin. Der Unfall des Nachtflugzeuges Berlin-Berchlin am 27. Dezember im Streckenabschnitt Frankfurt a. O. — Polen ist nach dem Ergebnis der amtlichen Untersuchung darauf zurückzuführen, daß der D-Jug „infolge der schlechten Sichtverhältnisse ein auf Halt fehlendes Signal überfahren hat. Leider sind 38 Tote zu beklagen. 12 Verletzte befinden sich noch im Krankenhaus.“

Reinigungslust am Nebelhorn. Von einer vom Rebellhorngipfel heruntergekommenen Lawine wurden am Samstag vormittag unterhalb des Gipfels vier Personen verhehlet. Dem 15jährigen Ludwig Hengge aus Blaiach gelang es, sich aus dem Lawinenfeld herauszuarbeiten und erste Hilfe zu holen. Die Bergwacht durchsuchte dann am Samstag und Sonntag das Lawinenfeld in einer Ausdehnung von 4000 Quadratmetern, konnte aber die Verheheten, einen Mann aus Frankfurt a. M. und seinen Befannten sowie einen Mann aus Blaiach, nicht finden. Wie später von der Bergwacht, Abteilung Allgäu, bekannt wurde, werden im Rebellhorngebiet noch weitere drei Skiläufer vermisst, so daß die Vermutung besteht, daß sechs Personen unter der Lawine am Nebelhorn begraben liegen.

Kriegswirtschaftsjahr 1941

Rückblick und Ausblick

Wie tief das Kriegsgeschehen mit den wirtschaftlichen Voraussetzungen und Zielen der beteiligten Nationen verknüpft ist, hat sich im abgelaufenen Jahre 1941 sichtbar herausgestellt. Eine alles umspannende Dreieit des wirtschaftlichen Geschehens läßt sich dabei erkennen: die Bewältigung der Aufgaben, die der Kriegswirtschaft gestellt sind; die wirtschaftliche Zusammenfassung der Kräfte Europas im Kampf gegen die Bedrohung unserer Lebensrechte und die Vorbereitung und Inangriffnahme der großen Neuordnung unseres Lebensraumes.

In erfreulich großem Maße ist es während des Ostfeldzuges gelungen, die Kriegswirtschaftlichen Grundlagen des bolschewistischen Weltfeindes zu zerrüttern und die Kraftressourcen des nunmehr in unserer Hand befindlichen Gebietes, das fast dreimal so groß ist wie das Deutschland des Versailles Diktates, für uns zu erschließen. Es braucht nur an die Bedeutung der Ukraine erinnert zu werden, die diese in der nordbolschewistischen Zeit als Kornkammer Europas besessen hat. Als nicht geringere Reichtümer der Ernte heraus, der durch Inbesitznahme der Kohlegebiete vom Range Krimoi Kogs, Kitopois oder Kerchsk erzielt werden konnte. Wenn gleichzeitig erreicht wurde, daß die sowjetischen Wirtschaftszentren um Leningrad, Moskau und im Donetzbecken weitgehend für den Feind ausgefallen sind, so rundet sich das gleiche Wirtschaftsbild, das sich in Ostafrika erst in den

Anfängen abzuzeichnen beginnt. Dort sind die Kohle- und Ernährungsbasen Hinterindiens und Inselindiens, die der Versorgung unseres japanischen Verbündeten erschlossen werden müssen. Wie man uns Europäer von der Ruhmniehung der in Sowjetland befindlichen Wirtschaftskräfte auszuwählen verurteilt, so ist es mit Japan hinsichtlich der lebensnotwendigen Versorgungsgebiete zwischen Singapur und Manila geschehen.

Auf der Gegenseite spitzt sich das Kriegswirtschaftliche Hauptproblem vor allem als Transportfrage zu. Daßte man sich ursprünglich die Blockade gegen Mitteleuropa so, daß die im Ueberflugh vorhandenen Hilfsmittel des britischen Weltreiches, der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion nach dem Muster des Weltkrieges ungehindert untereinander ausgetauscht werden sollten, so erhob sich mit der fortschreitenden und immer höherwertiger werdenden Wirkung der deutsch-italienischen Gegenblockade gerade im Verlaufe des nun hinter uns liegenden Jahres für den Feind die immer dringlicher werdende Frage nach der Herbeischaffung des notwendigen Transportraumes. Der Feldzug in Südosteuropa gemann seinen hervorleuchtenden Akzent durch die Ausschaltung Englands von der letzten nutzbar zu machenden Europaröhre und gleichzeitig durch die Abschließung des Mittelmeeres als Verkehrsstraße. Erst nach der Einnahme Kroas war für die Briten der volle Zwang gegeben, den riesigen Umweg über das Kap der Guten Hoffnung zu wählen, um die Streitkräfte im Rohen Osten zu versorgen und andererseits die östlich der Generalinie Kap-Kairo gelegenen Hilfsquellen anzupapfen.

Es nimmt nicht wunder, daß diese Ueberbeanspruchung des durch den massierten Angriff unserer See- und Luftstreitkräfte um rund 15 Millionen BRT. verminderten Tonnageraumes die Briten zwang, sich aus weiten Gebieten des Welt-handels völlig zurückzuziehen. So stellte sich gerade während der letzten Monate immer deutlicher heraus, daß die Vereinigten Staaten den Grundlag verfolgten, überall die von den Briten verlassenen Wirtschaftspunkten an sich zu reißen und den Einflußbereich der japanischen Kapitalien des jüdisch-internationalen Weltanstrichs ins Anseemsone zu erweitern. Vor miter aller Augen vollzog sich so die Uebernahme britischer Teile des britischen Südamerikagebietes, die sich in der immer spärlicher werdenden Zahl der britischen Handelsschiffeinheiten etwa im Rio de la Plata auch äußerlich kenntlich macht.

Auf dem Spezialgebiet der Erdölwirtschaft läßt sich besonders gut die Gesamtentwicklung der Dinge im vergangenen Kriegsjahr aufzeigen. Der politischen und militärischen Planung gelang es, die reichen Vorräte Ruminiens und die Quellen Galiziens für unseren Wehrmachtsbedarf zu erschließen, während in den letzten Tagen Japan der Zugriff auf das Erdöl Nord-borneos glückte, eine erste Etappe zu einer noch unübersehbaren Entwicklung. Außerdem sah sich Großbritannien unter Aufhebung der primitivsten Grundregeln des Völkerechts gezwungen, die Erdölgebiete des Irak und Trans als Versorgungs-basis für die in ihrem Nachhau bedrohte Nordflotte mit Gewalt an sich zu reißen, gleichzeitig aber darin einzuwilligen, daß amerikanisches Kapital sich an die Stelle des bisher in den notwendigen Erdölgesellschaften übermächtigen britischen Aktienbesitzes legt. In diesen Zusammenhang gehört auch der besonders wichtige und spürbare Engpaß der angloamerikanischen Tanker-tonnage, von der außerordentlich große Hundertläufe der deutschen und italienischen Waffenwirkung zum Opfer gefallen sind. Zur Abwendung dieses Ausnahmestandes aus dem Wirtschaftsgeschehen sei darauf hingewiesen, daß die Maschinen- und Japan die weitaus größten und leistungsfähigsten Erzeuger synthetischen Treibstoffes sind, während England und die Vereinigten Staaten im vermeintlichen Vollbesitz aller natürlichen Hilfsmittel auf diesem Gebiete eine bemerkenswerte Position an den Tag legten, die erst unter dem Druck der jüngsten Ereignisse zu weichen scheint, obwohl kaum anzunehmen ist, daß eine erst jetzt anzuführende Produktion noch kriegenstehend in die Waags-schale fallen kann.

Analog den weltwirtschaftlichen und kontinentaleuropäischen Zusammenhängen vollzog sich während der letzten zwölf Monate eine immer stärkere Konzentration der Arbeit der inner-deutschen Wirtschaftskräfte. Bei unerhörter Anspannung der Arbeitsmarktlage, die durch die Millionen der neu hereinströmenden Kriegsgefangenen und ausländischen Zivil-arbeiter erleichtert wurde, galt es, die Kaufkraft der breitensten Volksschichten wie auch die Leistungsfähigkeit des gesamten Wirtschaftssystems nach Möglichkeit weiter zu vergrößern. Die Kaufkraftenergie erreichte mit der Innebetriebung, mit der Gewinnabschöpfung, dem Eisernen Spaten und dem Aufbauprojekt der Kapitalgesellschaften einen neuen, erheblichen Grad an Wirksamkeit, der sich in der Zunahme des Sparkapitals und in einer Steigerung der Steuerentkommen niederschlug. Die Verteilungsprobleme der Dyane landen bei uns ihr Gegenstück in der nochmaligen erheblichen Ausweitung des Arbeitsgebietes der Reichsbahn, die nunmehr das flächliche Gebiet der Vorkriegszeit zu betreten hat. Daneben sind dem Generalinspektor für das Straßenwesen vor allem im neueröffneten Osten gewaltige neue Aufgaben erwachsen, die in der Zusammenfassung des gesamten technischen Sektors in der Hand des Reichsministers Dr. Tobi auf einen gemeinsamen Renner gebracht worden sind. Im gleichen Rahmen — und zwar ganz besonders stark in die Zukunft weisend — hat sich die Repräsentation der großen deutschen Schiffsahrtsgenossen vollzogen.

Das nunmehr vergangene Jahr hat mit seinen überwältigenden Ereignissen, die fast alle zuliefer an Kriegs- und weltwirtschaftlichen Fragen rührten, die Abspannung für die Entscheidung des nächsten Jahres geschaffen. Der Winter, der mit seinem ungewöhnlich früh einsetzenden Frost eine Anzahl neuer Probleme geschaffen hat, wird, wie der Führer unterstrichen hat, der Vorbereitung kommender Großereignisse gemindert sein. Das bedeutet für die deutsche Wirtschaft ein reiches Ausmaß von Arbeit, Vorsorge und Organisation. Was für die Sicherstellung der Ernährung, für die Produktion neuer Waffen, für die reibungslose Durchführung des Verkehrs zu tun ist, gehört mit zu den Kernenarbeiten der großdeutschen Nation, der bei der Bewältigung ihrer Ordnungsaufgaben im europäischen Lebensraum nichts geschenkt wird. Daß am Schluß des Jahres die unvollendete angelegte Sammlung von Winterfischen für unsere Ostfront steht, beweist, wie hart die Staatsführung auf die Mitarbeit des letzten deutschen Volksgenossen rechnen muß. Den Millionen deutscher Frauen und Mädchen, die am Arbeitslopf stehen, um gemeinsam mit den in der Heimatfront verbliebenen Männern für den Sieg zu schaffen, reichen sich weitere Millionen von Hausfrauen und Müttern an, denen die Pflicht obliegt, mit dem hauswirtschaftlichen, was die weit aussehende Planung der Ernährungswirtschaft aus dem uns zur Verfügung stehenden Großraum mobilisiert hat. Der Einlaß der Wirtschaftserfahrungen, der von der deutschen Frau — sei es in Form von Arbeitskraft, sei es an Energie des Durchhaltens — der Nation dargebracht werden ist, wird einstmals mit in die Geschichte dieses Schicksalskampfes eingehen.



Aus Stadt und Land

Montag, den 30. Dezember 1941

Verdunkelungszeit: 30. Dezember von 17.30 bis 9.19

Heute Dienstag von 2—5 Uhr,
morgen Mittwoch von 2—4 Uhr

Empfangnahme von Woll- und Winterrachen für unsere Soldaten im Saal V des Rathauses in Altensteig

Vorschläge für Anfertigungen

Ausführung der Klemwärmer

Erforderliches Material: etwa 75 Gramm mittelfeine, weiche Wolle, 5 passende Stricknadeln. Für die Klemwärmer ist möglichst weiche Wolle ziemlich lose zu verarbeiten, so daß die Strickarbeit recht schmiegsam wird. Sie beginnen den Mittelteil mit 25 Anschlagmaschen und stricken bis- und hergehend rechts. Dabei ist die 1. Masche stets abzuhaken, die letzte Masche rechts zu stricken. Zur Erzielung der gerundeten Form müssen Sie zunächst in der 2. Reihe zunehmen, indem Sie aus dem 2000-rechten Maschenstück vor und nach der mittelfinen (13.) Masche je eine Masche rechts verschoben aufstricken. Diese Zunahmen wiederholen Sie dann noch 13 mal in jeder zweitfolgenden Reihe, wobei sich die Mittelmaschen zwischen den Zunahmen stets um 2 Maschen vermehren, die seitliche Maschenzahl jedoch unverändert bleibt (je 12 Maschen). Danach stricken Sie in gleichbleibender Breite noch etwa 80 Reihen (40 Rippen) und arbeiten in den folgenden Reihen Abnehmen, die den Zunahmen des Beginns entsprechen. Hierfür stricken Sie in der nächsten Reihe nach der 12. und vor der 12. letzten Masche je 2 Maschen zusammen und wiederholen diese Abnehmen in jeder zweitfolgenden Reihe, bis die Arbeit wieder nur 25 Maschen zählt wie im Beginn. Ketten Sie zuletzt die Maschen ab und nähen Sie die erste und letzte Reihe mit überwindlichen Stichen aneinander, sobald der Teil zur Kunde geschlossen ist.

Vorschläge zur Verwertung von Wollstoffresten

Einlegesohlen werden folgendermaßen hergestellt: Zunächst wird ein Schnitt durch Aufstellen eines Herrenfußes auf ein Blatt und Abzeichnen der Konturen angefertigt. Je jeder herzustellenden Sohle gehören zwei Stücke. Um eine gute Fütterung zu erreichen, legt man am zweckmäßigsten vier bis fünf Blatt Fettpapier, das in der gleichen Form ausgeschnitten ist, zwischen die beiden Stofflagen und näht nun mit der Maschine zunächst den äußeren Rand. Um ein Verschleiden der Papierlagen zu vermeiden, muß die Sohle nunmehr kreuz und quer durchgeleimt werden. Es werden Einlegesohlen von Schuhgröße 41 bis 48 gebraucht.

Wusch- und Lungenhücher kann man sehr einfach aus Wolldecken, Wollsportkragen und dicken Vorhangstoffen anfertigen. Man schneidet sich zunächst einen Streifen von 50 Zentimeter Breite und 100 bis 110 Zentimeter Länge, legt ihn in der Breite zusammen und schneidet nunmehr im Kniff — der die Schultern bildet — in der Mitte das Halsloch aus. Die Maße hierfür erhält man am einfachsten durch Ausmaßen einer Herrenhutweite. Von beiden Seiten des Kniffes werden nunmehr je 7 Zentimeter in leichten Bogen bis zur Mitte der Seitenteile verlaufend als Kanten ausgeschnittene Stoffstücke losgelassen, die in der gleichen Weise bequem zu Brust- und Lungenhüchern verarbeitet werden.

Kopf- und Ohrenhücher können aus Damenklempfen hergestellt werden. Man schneidet von der oberen Weinsäule Stücke von 30 Zentimeter und zieht das engere Teil mit einem festen Band dicht zusammen und vernäht den Zipfel gut. Zwei bis drei dieser so erhaltenen Beutel übereinandergelegt bilden einen hervorragenden Schutz gegen Kälte.

Ungegerbte Kaninchen- und Hasenfelle für die Woll- und Pelzklammer. Auch die ungegerbten Kaninchen- und Hasenfelle sollen durch die Fell- und Pelzklammer für die Front erstellt werden. Sie liefern nach ihrer Verarbeitung ein gutes Pelzfutter für Mäntel. Die unbeschränkten Felle sind an die zuständigen Ortsgruppen der RDA abzuliefern, wo sie durch den jeder Ortsgruppe zugeordneten Pflichtmittelhändler erfaßt und der Beauftragten zugeführt werden.

Das letzte Kalenderblatt

364 Tageszettel habe ich bedenkenlos abgerissen. An jedem Morgen grüßte mich der vergangene Tag. Aber ich hatte ja gar keine Zeit, den vergangenen Tag zu überdenken, denn der vor mir liegende forderte genug. Und es war doch in jedem etwas gewesen, das in den nächsten hinübergriff: eine Freude, ein Leid, eine Enttäuschung, ein Verlust, ein heimliches, leises Empfangen und Grübeln, ein milder Verzicht der sich an eine Hoffnung klammerte. Aber da war ja niemals Zeit gewesen, darüber nachzudenken. Was gestern war, lag zurück und hatte seinen Anspruch mehr an das Heute. Nur dieses Heute galt und besaß Rechte.

Nun aber hängt das letzte Kalenderblatt vor mir. Mein Blick bleibt an ihm haften. Nur einen kleinen Augenblick lang, aber doch lange genug, um eine ganze Reihe von Gedanken zu lösen. Da sehe ich wieder den ersten Zettel mit der verheißungsvollen 1. Wie wunderbar war es damals, als noch alle Wünsche und Hoffnungen offen waren und alle Befürchtungen. Die Gedanken griffen in die Zukunft hinein, ein wenig schon, aber doch auch mit Zuversichtlichkeit. Natürlich sollten den Wünschen, die voraussetzten, auch Erfüllungen folgen. Sie sind nicht immer gekommen, wie sie erwartet wurden. Es waren auch viele Halbheiten dabei, die sich ins Gegenteil der Freude verwandelten. Wir müssen ja alle den Weg gehen, der uns gewiesen ist. Nur das ist wichtig, daß wir nach besten Kräften gewirkt haben, was der Augenblick von uns verlangte.

364 Blätter sind davongeflattert. 364 Tage, die Geschehnisse an mich waren. Sind alle so genutzt worden, wie sie es verlangten und wie ich es von mir verlangen mußte? Aber der neuen 1 will ich ein bemutetes Wollen mit auf den Weg geben. Denn ich kann nichts verbessern von den davongeflatterten 364, aber ich kann alle guten Wünsche und Vorsätze in die nächsten 365 legen, alle Hoffnungen und alle Zuversicht für den schweren Kampf unseres Volkes und für den Sieg seiner gerechten Sache.

Der winterliche Sternenhimmel

In den Abendstunden entfaltet der Sternenhimmel seine ganze winterliche Pracht; um 22 Uhr erstreckt im Süden der glänzende Orion, über ihm der Stier mit den beiden eindrucksvollen Sterngruppen der Plejaden und Hyaden, etwas weiter östlich sind die Zwillinge zu finden, der Fuhrmann erreicht schon beinahe den Zenit und am südöstlichen Horizont strahlt Sirius, der hellste Stern unseres Himmels.

Wahrscheinlich glanzvoll wird das Bild aber noch dadurch, daß sich zu den 5 Himmeln einige Planeten hinzugesellen. Im Stier steht der helle Jupiter und nicht weit davon entfernt, in der Nähe der Plejaden, der zwar etwas schwächere, aber noch immer eindrucksvolle Saturn. Dagegen ist Mars schon recht unscheinbar geworden und sinkt tief nach Westen hinab. In den frühen Abendstunden sind auch Merkur und Venus zu sehen; letztere strahlt nur allem in der ersten Monatshälfte als Abendstern.

Am späteren Abend zeigt der Himmelsraum außer den prachtvollen, im Südsfeld stehenden Sternbildern den im Osten emporsteigenden Bienen, während der Große Bär im Nordosten hinaufkommt; tief über dem Horizont im Norden sind der Drache und der kleine Bär zu finden. Cepheus und Cassiopeia, die in den letzten Monaten den Zenit beherrschten, sinken nun nach Westen hinab, wo am Horizont Andromeda und Pegasus verschwinden. Am südwestlichen Himmel sind in den frühen Abendstunden noch die schwachen Sternchen des Waßlers zu finden.

Der Mond erleuchtet unsere Nächte zu Anfang und gegen Ende des Monats. Er strahlt am 2. Januar als Vollmond die ganze Nacht hindurch, gelangt am 10. Januar in das letzte Viertel und verschwindet dann; der Neumond findet am 16. Januar statt und am 24. Januar ist erstes Viertel. Zwei Tage später, am 26. Januar, bedeckt er den Stern Gamma Tauri. Die sichtbaren Planeten geben Anlaß zu einer Reihe von schönen Beobachtungen: am 18. Januar steht der Mond in der Nähe von Merkur und Venus, am 24. Januar bei Mars, am 25. kommt er zu Saturn und am 27. Januar zu Jupiter.

Anfang Januar tritt der Sternschuppenwurm der Bootiden auf; der Kabinatenspunkt geht am späten Abend im Nordosten auf, doch ist der Schwarm nicht sehr ergiebig.

Rohendienstplan H.J. Gefolgshafi 26.4.1

Schar I und III treten am Mittwoch, den 31. Dez. um 20.00 Uhr im Heim in Egenhausen an. Schar II um 20.00 Uhr im Schulhaus in Walldorf. Verantwortlicher Führer: Scharf, Brenner.

Auszeichnung. Bei den schweren Kämpfen im Osten wurde wegen Tapferkeit Gef. Ludwig Waldschil mit dem Infanterie-Kriegsverdienstkreuz und EK II ausgezeichnet, sowie zum Unteroffizier befördert.

Rohrdorf, 29. Dez. (100 Jähr. Jubiläum.) Der hiesige Liederkreis beginnt am zweiten Weihnachtstfesttag in Verbindung mit der 100. Generalversammlung sein 100jähriges Bestehen der Kriegszeit entsprechend in schlichter Weise. Neben den hiesigen Sangesfreunden war auch der Ver. Lied- und Sängerkreis Hagold und der Sängerkreis Mindersbach, sowie Sangesfreunde aus Eghausen anwesend. Ehrenvorsitzend Barck, entbot den in der „Sonne“ versammelten Sängern und Gästen den Willkommen und der Schiffsführer machte die Anwesenheit mit der Vereinsgeschichte bekannt. Der Jubelverein sang während des Abends manch schönes Lied. Auch der Mindersbacher Verein gab einen Beitrag mit seinem Chor „Der letzte Ritt“ und schließlich gab ein zusammengestellter Massenchor mit dem Lied „Wo gen Himmel Sichten ragen“ der Jubiläumssfeier einen kraftvollen Abschluß.

Calw, 29. Dez. (Gefallen.) Im Einsatz gegen den Feind fiel am 18. Dezember Heinz Widmaler, Leutnant und Flugzeugführer in einem Transportverband, Sohn des Julius Widmann, Hauptmann. Ein junges begeistertes Fliegerleben hat damit eine allzufrühe Erfüllung gefunden.

Ronnenmühl, 27. Dez. (Auszeichnung.) Gefreiter Wilhelm Gantner wurde im Osten wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Steinhilben, Kr. Sigmaringen. (Tödl. Sturz.) Landwirt und Bäcker Johann Wahl stürzte so unglücklich von der Treppe, daß er sich eine schwere Verletzung an der Schulter zuzog. Nunmehr ist der 78 Jahre alte Mann an den Folgen dieses Unfalles gestorben.

Wasseralfingen, (Opfer von Kohlenoxydgas.) Als in einem hiesigen Betrieb die Arbeiter der ersten Schicht ihren Dienst antraten, fanden sie in der Generatoranlage ihren Arbeitskameraden Heinrich Frey bewußlos auf. Frey hatte, wie festgestellt wurde, eine schwere Kohlenoxydgasvergiftung erlitten. Die angelegten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Cappel, Kr. Dörflingen. (Lebetsjahre.) Dieser Tage ereignete sich vor der Brauerei ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem ein Todesopfer forderte. Drei Baden vergnügten sich mit Spielen auf der Straße. Dabei wurde der 17jährige Heinz Häfner von einem Kraftwagen erfaßt und überfahren. Der Junge erlitt sehr schwere Verletzungen, an denen er im Kreiskrankenhaus Dörflingen gestorben ist.

Engingen, Kr. Münstingen. (Ins Wasser gekürzt.) Am Vorabend des Weihnachtstfestes besuchte der 59 Jahre alte Barmherzige Thomas Sauter seine Tochter im Münstinger Kreiskrankenhaus. Auf dem Heimweg geriet er infolge der Dunkelheit bei Döpsen vom Wege ab und stürzte ins Wasser. Erst am Nachmittag des Weihnachtstfestes konnte die Leiche geborgen werden. Zwei Söhne des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Barmherzigen stehen zur Zeit im Felde.

M... lingen, Kr. Tuttlingen. (Ehrenpatenschaft.) Durch Entfaltung des Gemeinderats übernimmt die Gemeinde M... lingen ab 1. Januar 1942 die Ehrenpatenschaft für lindernde Familien vom vierten Kind an. Als einmaliges Patenzugehen erhält das vierte Kind 30 das fünfte 40 und jedes weitere Kind 6 RM. Der Betrag wird auf ein Sparbuch mit Sperrvermerk bis zum 16. Lebensjahr des Kindes bei der Kreisparafasse einbezahlt.

Büdingen. (Hundertjährige Schwarzwälderin.) Da Alteschwend konnte Frau Theresia K... geb. Keder, ihr 100. Lebensjahr vollenden. Die rüstige Greisin ist Mutter von 9 Kindern, von denen noch 5 am Leben sind. Ein Sohn starb im Weltkrieg den Heldentod. Vor 12 Jahren verlor die ehrwürdige Alterstochter ihren Mann, der ein Alter von 80 Jahren erreichte. Mit den Kindern scharten sich 10 Enkel und 7 Urenkel um das Mutterlein.



MARIA BERCHTENBREITER Das Sumpfwortelweib

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (Schl.)

Dah — doom — dah — doom — dah — doom — ging das Herz des großen Moores immer noch. Aber langsam, träge, stöhnend — meinte die Rafe.

Auf seinen Armen trug der Peter das federleichte Bündel nach Haus und stolperte dabei nicht ein einziges Mal.

„Dast mich a'fund a'macht, du!“ sagte er weid.

„Ja —“ sagte die Rafe und schlief schon halb.

Er bettete sie selber in Walps Kammer und vergaß dabei nicht, mit einem Blick auch die Plegestatt der Walp zu freieren.

„Ja mach dir schon Platz, Peter! Bald!“ lächelte die Rafe. Dann sagte sie plötzlich mit spitzen Fingern nach seinem Nackenknopf und zog ihn näher heran. „Muß dir was sagen! Dich und die Walp geht's an. Aber ihr müßt keine Sorg haben und keine Angst. Es ist was unterwegs mit vielen Rädern und vielen Menschen und vielen Schaufen. Und das, was kommt, wird euch freieren und nah am Moorhof vorbeigehen. Die vielen Schaufen werden das Moor aufreihen und Herr drüber sein. Sie werden das Totendreit vom Baum schlagen und das ganze Birkenstrahl zudecken. Ist gut so! Die Walp soll froh sein. Und dann wird ein großes, schönes, weißes Band durch das Land gehen — den Bergen zu und den großen Seen — und in eure Fenster werden jeden Abend viele, viele wandernde Lichter hereinkommen. Die Walp wird manchmal aus dem Schlaf aufstehen, wenn so ein Licht über ihr Gesicht hingehet. Dann wird sie nach deiner Hand greifen. Die muß ihr lassen, Peter, bis sie wieder ganz still atmet — neben dir —“

Peter Sterzer, der künftige Moorbauer, schüttelte leise den Kopf, den die Herzenflamme golden beglänzte. Die Rafe sah es noch, blinzeln, dicht vorm Einschlafen.

„Wirst mich schon verstehen, wenn die Zeit da ist!“ sagte sie still. „Ist noch eine Weile hin —“

Und sie mühte sich um ein Nicken.

Der Peter sah und horchte auf ein Nicken und Rauschen in der Kammer, auf den stierenden Tropfenfall der Zeit. Und dann erschraf er plötzlich und wußte nicht warum. Ihm war, er mühte schnell, ganz schnell die Walp zu Hilfe rufen. Aber als er aufstand und sich noch einmal sorgend über die Rafe beugte, kam kein Hauch mehr von ihrem Mund.

Sie war entwischt, ganz unversehens, die uralte Rafe, die Elbin aus dem großen Moor. In der Stunde, da sie einging in die letzte Freiheit, zitterten die Sterne unruhig über dem unendlichen Land. Am Moos Hüfte weit drüberhalb der alten Römerstraße toppie ein Unsichtbarer, der schön, rief an Tür und Fenster, daß die drei schmalen Birkenleiber über dem leeren Gassenweg, froh leuchtend im verlassenen Burzartel herum, und als er wieder zurückkehrte an die Schwelle des einsamen Hauses, da sah auf den Tufen im ungewissen Licht das sagenhafte Sumpfwortelweib, der Geist des großen Moores selber, und schaute schweigend in die Nacht. Aus den Steinen und Felsen der Felschwelle, aus den Mauerritzen, den Dachsparren und Fensterlücken wuchs und rauschte es schon wieder grün, lauter Stranzwerk, Winken, Schill und Rohr. Darin harste das Weib. Mit nackten Füßen schlug es den Takt: dah — doom — dah — doom — dah — doom —

Immer langsamer, immer müder, immer stockender ging das. Und als im Moorhof die alte Rafe ihren letzten Hauch getan, verflümmte es ganz.

Das schmerzliche Weib auf der Schwelle stand auf, hob das Gesicht noch einmal ins Nachhelle — und wenn ein Menschenauge es gesehen hätte, so würde es darin vielleicht die Jäger der Rafe erkannt haben, verflümmten es verwenden und dienenden Bauernweib, gut und ehrlich, rauh im Schnitt, aber voll Würde und Einfachheit wie die Natur.

Und das Weib ging und wandte sich nicht mehr und die Bildnis schlug hinter ihm zusammen.

Die Walp Weidacherin, die nun schon Walpurgo Sterzer hieß, schenkte ein Jahr nach Kafes Tod einer kleinen Moorochter das Leben, die wie ihre Mutter unter dem Sternbild des Löwen geboren war. Und als die Walp zum ersten Male das winzige Köpfchen sah, noch so verschrumpelt und runzelig, daß sie beinahe davor erschraf, rief sie kinnend ihren Peter herbei: „Schau nur, hab ich

nicht eine kleine Rafe bei mir da im Bett? Ein Moorweib, ein winziges! Und Rafe soll es auch heißen —“

So wuchs wieder eine kleine, oft sehr armütige, wilde junge Löwin am Rand des großen Moores auf, eine vom Weidacherblut, die nur den weißblonden Haarschäppel vom Vater geerbt hatte.

Wie hatte Peter Sterzer die letzten Worte der alten Rafe vergessen. Er sann zuweilen darüber nach, wurde aber nicht klug aus ihnen. Bis in einem denkwürdigen Jahr der übermächtige Einbruch ins Moor erfolgte und der Herzug der vielen Schaufen begann, wovon die sterbende Moorfrau in der letzten Schau ihres herrischen Lebens berichtet hatte.

Die große Reichsautobahn wurde gebaut. Sie kreuzte den Moorhof, sie ging nahe an ihm vorbei, sie knüpfte seine Einsamkeit an den lebensvolleren Flusslauf der Zeit.

Der „neue Ader“ mußte geopfert werden. Aber die Moorhofleute wurden entschädigt durch ein neues großes Stück Land, das der Arbeitsdienst mit dem Motorpflug umlegte und auftrif bis in die Tiefen, darin die „verborgene Fruchtbarkeit“ sah, wie es die Walp in ihren schäufsten Bauernwünschen sich erträumt hatte. Sie verfolgte das Näherkommen, das läßt sich Herauspressen der großen, mächtigen Straße mit einem schier satternden Gift —

und an dem Tag, als die große Straße das kleine Birkenstrahl ganz und gar verschluckte, lächelte die Walp mit leuchten Augen und dachte an den schwachen Herenriegel, womit die alte Rafe den bösen Rind der Birkenstraße zu bannen verucht hatte. Nun lag ein großer, breiter, eisenharter Miegel darüber und gleichte in der Sonne. Tief atmete die Walp, erlöst und geborgen.

Epä als das erste wandernde Licht von der neuen Straße her seinen Schein durch die schlafenden Fenster des Moorhofes warf, da kam es doch, wie die Rafe vorhergesagt hatte. Ein blaßes, weiß angestrahletes Walp-Gesicht fuhr aus den Rissen. Und wie mit laugen, apertischen Spinnensingern schien der alte Moorpfuhl sich noch einmal heraufzuleiden zu wollen, ruhelos zuckend in Bündeln von Licht.

Da suchte die Walp nach der Hand ihres Peters. Er schraf aus dem Schlaf und begriff.

„Das muß halt gewesen, Walp“ sagte er still und strich ihr das Haar aus der Stirn.

Ende.

Zur Abgabe von Skiern und Skifellein

DRS Berlin, 29. Dez. Zum Aufruf des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wegen der Abgabe von Skiern und Skifellein gibt der Reichssportführer im Einvernehmen mit den zuständigen Wehrmachtstellen folgende technische Erklärungen:

Abgegeben werden sollen Tourenskier mit Bindungen, mit und ohne Stahlfanten. Am besten zu gebrauchen sind solche ohne Stahlfanten. Länge zwischen 1,70 und 2,15 Meter. Nicht zur Ablieferung kommen sollen Spezial-Sprungskier, Spezial-Abfahrtskier und Spezial-Langlaufskier (Kreuzskier), wie sie im allgemeinen nur für Wettbewerbe gebraucht werden. Gebraucht werden außerdem alle Stöcke über 1,20 Meter lang in beliebiger Ausführung. An Skifellein werden gebraucht alle normalen Tourenskifellein von Größe 41 an aufwärts, jedoch keine Spezial-Abfahrts- und Spezial-Langlaufschuhe.

Befreit von der Ablieferung sind nur: 1. Die gesamte Bergbevölkerung, soweit sie die Skier zu beruflichen Zwecken benötigt, 2. die Skilehrer und anerkannten Übungswarte der NSD, AP, die ihre Skier für die Durchführung der ihnen übertragenen Ausbildungsaufgaben gebrauchen, 3. a) noch nicht zur Wehrmacht einberufenen Angehörigen der SA, die sich in der vorläufigen Ausbildung befinden und dazu ihre Skier benötigen.

Der erste Spendewagen nach dem Osten. Bereits am zweiten Tag der Welt-, Feld- und Winterausrüstung konnte der erste Eisenbahnwagen mit warmen Sachen für unsere im Osten kämpfenden Soldaten an die Wehrmacht übergeben werden. Es handelt sich um den ersten Teil der Spenden aus den Ortsgruppen der niederschlesischen Gauhauptstadt Breslau.

Warum feiern wir am 1. Januar das Neujahr?

Eine strategische Ueberlegung hat dazu geführt

Warum feiern wir am 1. Januar den Beginn eines neuen Jahres? Warum denn ausgerechnet am 1. Januar? Eine reichlich komische Frage, wird mancher antworten. Wann soll denn das Jahr sonst beginnen, wenn nicht am 1. Januar? Wir haben uns seit vielen Jahrhunderten daran an den auf den 1. Januar festgelegten Jahresbeginn festgelegt, daß wir uns eine andere Regelung gar nicht mehr vorstellen können. Und doch haben wir es einem eigenartigen Zufall zu verdanken, daß wir am 1. Januar und nicht am 1. März das neue Jahr feiern.

Unser Kalender ist im Wesentlichen eine rein römische Schöpfung, wir haben ihn als eine der bewundernswertesten römischen Einrichtungen übernommen. Im alten Rom begann das Jahr erst am 1. März. Da begann der italienische Frühling und an diesem Tage traten die neugewählten Consuln ihr Amt an, das sie ein Jahr bebehielten, also bis zum 1. nächsten März. Im Jahre 154 v. Chr. brach in Spanien, der reichen römischen Kolonie, ein großer Aufstand aus, der ein entscheidendes Eingreifen nötig machte; wollte man nicht schwere Verluste, vor allem materieller Art erleiden. Es waren noch etwa zwei Monate bis zur Wiederkehr der neuen Consuln, denen bekanntlich auch die Führung eines Krieges oblag. Hätte man diesen nun ohne weiteres die Kriegsführung übertragen, dann hätten sie zwei Monate später unter Umständen das Kommando wieder abgeben müssen. Es bedarf aber keiner ausführlichen Begründung, daß ein so kurzfristiger aneinanderfolgender Wechsel des Kommandos im Kriege nicht erprießlich ist, und das wußte ja niemand besser, als das alte Rom, ein Staat, der durch soldatische Tugenden groß geworden war. Um also diesem Dilemma zu entgehen, tat man dem Kalender ein wenig Gewalt an: man begann das neue Jahr zwei Monate früher, noch es also schon mit dem 1. Januar beginnen, und nun hatten die Consuln ein ganzes Jahr vor sich einen Zeitraum also, der ausgedehnte militärische Operationen unter einheitlicher Leitung gestattete. Von diesem Tage an bis heute wird also der 1. Januar als der Jahresbeginn angesehen. Man darf ruhig die Behauptung wagen, daß wir vermutlich noch heute den 1. März als Jahresbeginn begehren würden, wenn nicht die Spanier damals auf die Idee gekommen wären, einen Aufstand gegen Rom zu entfesseln. Von dem heutigen Spanien war damals freilich noch nichts vorhanden, eine andere Bevölkerung wohnte damals dort. Freilich eine, die den Römern nicht nur im Jahre 154 v. Chr., sondern auch später noch oft zu schrecken machte. Es war dann nur folgerichtig, daß zweihundert Jahre später, auch an einem 1. Januar, der julianische Kalender eingeführt wurde, den wir, mit kleinen Verbesserungen noch heute befolgen.

Auch im alten Rom war der Neujahrstag bereits ein Festtag, den man fröhlich und aufgeräumt begann, an dem man sich beschenkte und beglückwünschte. So ist das bis heute geblieben: stets ist der Jahreswechsel bei allen Völkern ein Festtag, an dem niemand Trübsal blasen will, sondern neue Hoffnung für das neue Jahr zu schöpfen versucht.

Die Verlegung des Neujahrstages bei den alten Römern macht es auch erst erklärlich, warum wir heute für den 12. Monat des Jahres „Dezember“, also der „zehnte“ sagen und „November“, also der „neunte“ für den elften Monat. So lange man das Jahr am 1. März beginnen ließ, war das völlig in Ordnung, da war der Dezember wirklich der zehnte, der November der neunte und der Oktober der achte Monat. Nachher klimmte das natürlich nicht mehr, aber man blieb trotzdem bei dem Namen, weil man sich einmal daran gewöhnt hatte. Heute denken sich nur die wenigsten etwas dabei, daß sie den zwölften Monat den zehnten nennen.

In Deutschland begann das Jahr zur Zeit der Karolinger am 25. März und seit dem 10. Jahrhundert am Weihnachtsfest. Doch fand dieser Brauch nicht allgemeine Verbreitung. In Köln z. B. begann das Jahr zu Ostern, ebenselbst dort im Jahre 1310 durch ein Konzil Weihnachten als Jahresanfang bestimmt wurde. In Straßburg und im Elsaß überhaupt war der 1. Januar bereits im 11. Jahrhundert der erste Tag eines neuen Jahres, der dann nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Niederlanden, in England und in Frankreich die Bezeichnung Neujahrstag erhielt.

Jahrgang „42“

Ein Querschnitt durch Politik, Kultur und Wirtschaft des letzten Jahrtausends

Das Jahr 1942 wird durch neue gewaltige militärische Ereignisse für die künftige politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Menschheit von entscheidender Bedeutung sein. Es ist außerordentlich reizvoll, bei einem kulturhistorischen Streifzug durch das letzte Jahrtausend das reichhaltige Erleben der europäischen Völker in dem Jahr 42 eines jeden Jahrhunderts zu prüfen.

Bereits im Jahre 1042 rufen wir auf ein aktuelles Ereignis. Schon damals erkannte nämlich der englische König Eduard, den sie den Befehrer nannten, die parasitäre Lebensweise der Juden und jagte sie nach der Beschlagnahme ihres Vermögens zum Tempel hinaus. Den englischen Eduards der neueren Zeit fehlte es an dem Weitblick ihres Vorgängers; die Juden haben sich so stark in das englische Finanz-, Wirtschafts- und Staatsleben eingestreift, daß sie die wahren Herren im Lande geworden sind. Im Jahre 1142 hat sich nichts von Belang ereignet, es sei denn, daß man unter den vielen Streitigkeiten in den deutschen Ländern die Erwerbung Banerns durch den Herzog Heinrich Salomittgott für eine epichale Tat hält. Ein Jahrhundert später, im Jahre 1242 gab der berühmte Philosoph Roger Bacon eine Schrift heraus, in der er die zerstörende Wirkung des Schießpulvers beschrieb; bis zu einer Verwendung von Explosivstoffen zu kriegerischen Zwecken verging allerdings noch eine geraume Zeit. Aus dem Jahre 1342 wird gemeldet, daß die später so berühmt gewordenen Tuchhallen von Speern nach vierzigjähriger Kanzeit ihrer Bestimmung übergeben worden sind. Im Jahre 1442 trat der deutsche Reichstag zu Frankfurt zusammen und beschloß eine Landfriedensordnung, die den „Mainzer Reichslandfrieden“ Friedrichs II. vom Jahre 1235 ergänzte. Die Fehden und Kriege waren damals von bestimmten Voraussetzungen, besonders von der rechtzeitigen förmlichen Ankündigung der Fehde abhängig. Es dauerte bis zum Jahre 1495, bis Maximilian I. den ewigen Reichslandfrieden verkündigte, der das Fehderecht endgültig beseitigte.

Die Franzosen griffen im 16. Jahrhundert über den Atlantik zur „Neuen Welt“ herüber und gründeten 1542 in Kanada die Stadt Montreal. Die Münzeinheit der Kapje wurde im gleichen Jahre von den europäischen Eroberern für ihre ostindischen Besitzungen geschaffen. Deutschland hatte in jener Zeit vollumfänglich mit innerpolitischen und religiösen Streitfragen zu tun, denn als wichtigstes Ereignis des Jahres 1542 wird der Zusammentritt des Ersten Evangelischen Konfessionsrats in Wittenberg genannt.

Wieder ein Jahrhundert später, im Jahre 1642, wurde im Dreißigjährigen Krieg das kaiserliche Heer bei Breitenfeld von den Schweden geschlagen. Während dessen war der holländische

Seefahrer Tasman auf einer Entdeckungsexpedition in der Südsee des Stillen Ozeans, und dabei legte er zum erstenmal den Fuß auf die Insel Tasman und Neuseeland. Der Mathematiker Pascal erfand im Jahre 1642 die erste Rechenmaschine, und Rembrandt schuf sein herrliches Werk „Die Nachtwache“; viele Millionen Menschen haben es in Amsterdam bewundert. Der Philosoph Thomas Hobbes gab vor 300 Jahren seine „Erste Philosophie“ heraus, in der er bahnbrechend seine mechanistisch-naturwissenschaftliche Methode auch auf die Staats- und Gesellschaftslehre anwandte. Er erklärte den „Krieg aller gegen alle“ als den aus der Selbstsucht des Einzelnen geborenen Naturzustand der Menschen, und er forderte zur Ueberwindung dieser gegenseitigen Bedrohung den Zusammenschluß und die Einigung im Staat, für den er die höchste Macht und die absolute Gewalt forderte, damit er die Sicherheit gewährleisten kann.

Wieder ging die Zeit ein Jahrhundert weiter. Im Jahre 1742 hatten die europäischen Kolonialstaaten ihre Kräfte abgemessen und die Franzosen und Engländer begannen mit langwierigen Kriegen um die Vorherrschaft in Nordamerika und Indien. Im gleichen Jahre erkannte Franklin zuerst die elektrische Natur des Gewitters, und das war eine Beobachtung von weittragender Bedeutung. Zur selben Zeit hatte Celsius ein Thermometer fertiggestellt, das eine hundertteilige Skala aufwies. Zwischen Preußen und Oesterreich wurde der erste Schlesische Krieg geführt; der Friede zu Breslau beendete ihn, und Schlesien wurde preussisch. Während die Waffen sprachen, wurden die ersten Arbeiten zum Bau eines Schiffsahrtskanals begonnen, der die Elbe mit der Havel verbinden sollte.

Eine Fülle von Ereignissen politischer und technischer Art ist über das Jahr 1842 verteilt. Die Briten hatten gegen den Willen der chinesischen Regierung den Opiumsmuggel nach China organisiert und gewaltige Summen an der Vergiftung eines ganzen Volkes verdient. Alle Proteste halfen nichts; die Briten betrahteten die Forderung nach der Einstellung der Opiumlieferung als einen Angriff auf ihre geheiligten Handelsrechte. Schließlich griff der Kaiser von China zur gewaltsamen Unterbindung der Opiumeinfuhr. Der Krieg, der dann folgte, sah die Briten siegreich; sie hielten ihre Flotte von Singapur und schlofen die chinesischen Häfen für den „europäischen Handel“, in Wirklichkeit für eine weitere ungehinderte Einfuhr von Opium. Bis vor wenigen Tagen haben sie die Früchte ihres schändlichen Opiumkrieges genossen; nun sind sie von der Insel vertrieben; sie ist fest in den Händen der Japaner.

Der große Brand von 1842 nimmt in der Geschichte der Stadt Hamburg einen breiten Raum ein. Volle drei Tage, vom 5. bis 8. Mai, wütete das Feuer, das ganze Stadtviertel im Schutt und Asche legte. Die Eisenbahn begann sich nach zaghaften Anfängen im Verlauf der technischen Fortschritte immer mehr auszubehnen. Die erste deutsche Industrieausstellung in Mainz erregte ein ungeheures Aufsehen. Das Eisenbahnnetz wurde seitdem systematisch ausgebaut. Das erste große Eisenbahnunfall geschah im Jahre 1842; es wurde aus Belleville in Frankreich gemeldet, und viele Reisende fanden dabei den Tod. Zwischen Bremen und Neuport begann im gleichen Jahr der erste regelmäßige Dampferverkehr. Nach der Verwendung der Dampfkraft bei der Eisenbahn und beim Schiffsbau wurden damals die ersten Betriebe mit Dampfschleppern ausgerüstet. Zur gleichen Zeit erfand Bunsen die erste elektrische Batterie und Vogelndorf trat mit dem „Chromsäure-Element“ an die Öffentlichkeit. In das Jahr 1842 fällt auch die erstmalige Produktion vulkanisierter Kautschukartikel und die probeweise Verwendung von Guttapercha.

Das Jahrhundert von 1842 bis 1942 setzte den Sturm der Entdeckungen und Erfindungen fort. Und unser neues Jahr? Es soll die Voraussetzungen zu einer sinnvollen Ordnung schaffen. Es soll die Herrschaft der ausbeutenden Plutokraten beenden, damit endlich alle Völker und alle Menschen des Segens ihrer Arbeit teilhaftig werden.

Gestorben

- Emmingen: Johannes Ehrsam, Landwirt, 75 J.
- Freudenstadt: Walter Hofmann, 31 J.
- Calw: Theodor Pfau, 42 J.
- Liebelsberg: Georg Reutter, 21 J., Sohn des Gg. Reutter alt.
- Mitteltal-Dresbach: Emil Bille, 33 J.
- Wilbhad: Sophie Schwarzmaier, geb. Weber, 67 J.
- Freudenstadt: Emil Böhle, Sohn des Karl Böhle, Brunnenmeister

Gedenke der hungernden Vögel!

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauk z. H. bei der Wehrmacht. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauk in Altensteig. Druck: Buchdruckerei Dieter Lauk, Altensteig, 3. St. Preis: 3 gültig

„Grüner Baum“ Lichtspiele
Neujahrstag 15.30 und 19.30 Uhr
„Drei Frauen um Uardi“
Benjamino Gigli, Fosco Giachetti, Maria Cebotari
Regie: Carmine Gallone
Ein Itala-Film der Tobis in deutscher Sprache.
Vorankündigung:
Samstag und Sonntag folgt der Film
„Heimkehr“

Wegen Inventurarbeiten bleibt unser Laden Freitag und Samstag, den 2. und 3. Januar
geschlossen
Buchhandlung Lauk, Altensteig

Führer-Bilder empfiehlt die Buchhandlung Lauk, Altensteig
Heute 20.30 Uhr Kunde im Lokal. Bitte vollständig. (Bücher mitbringen.)
Am 2., 3. und 6. Januar bleibt mein Geschäft wegen Inventurarbeiten
geschlossen
Chr. Burghard Jr., Altensteig

Altensteig, 29. Dez. 1941.
Dankagung
Für alle liebevolle Teilnahme, die mir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters
Georg Adam Blaisch
erfahren durften, sagen von Herzen Dank
Sofie Blaisch mit Kindern.
Gaiigelkarten sowie Tappkarten empfiehlt die Buchhandlung Lauk

Wegen Jahresabschlussarbeiten sind unsere Kassenschalter
am 31. Dezember
nur vormittags von 8 bis 11 Uhr
geöffnet.
Kreissparkasse
in Altensteig

Kalender
Bulkaender und sonstige
Vormerkkalender, Wandkalender und Taschenkalender, sowie Geldtaschenkalender, letzterer auch für unsere Soldaten geeignet, empfiehlt die Buchhandlung Lauk
Verkaufe ein Paar 28 Str. schwere
Zugochsen
Abolf Brenner, Rottfelden